Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. ◆ Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 143. [47. Jahrgang.] Sonnabend den 20. Juni 1908. [47. Jahrgang.] Nr. 143.

Berlin, den 19. Juni.

Zur Lage.

In der Beurteilung der politischen Lage macht sich vielfach eine Unruhe geltend, die sich weniger auf greifbare Tatsachen berufen kann, als vielmehr in einer weit verbreiteten Unsicherheit darüber ihren Ursprung hat, ob etwa eine neue Konstellation sich bilden und eine friedliche Lösung schwebender Fragen erschweren könnte. Es wäre verfehlt, leugnen zu wollen, daß sich schwierige diplomatische Auseinandersetzungen ergeben können. Nur sollte darüber nicht vergessen werden, daß man durch ängstliche und übertreibende Ausmalung möglicher Gefahren nicht den sachlichen und gesunden Lösungen vorarbeitet, die herbeizuführen ein allen Mächten gemeinsames Interesse gebietet.

In solchen Zeiten der Erwartung, wie wir sie gegenwärtig durchleben, drängen sich erfahrungsgemäß Elemente in den Vordergrund, die Lust am Unheilstiften haben. Solche Zeiten geben den geeigneten Nährboden für die haltlosesten Gerüchte ab, und es bedarf nur einer flüchtigen Lektüre der Zeitungen, um sich davon zu überzeugen, mit welchem Eifer die Ausstreuung bösartiger Erfindungen betrieben wird. Die deutsche Politik aber hat besonderen Grund zur Wachsamkeit, da sich fast alle diese Gerüchte gegen sie als ihr gemeinsames Angriffsobjekt richten.

Seit Jahren sind wir gewohnt, von eifrigen Preßagenten als die eigentlichen Urheber des russisch-japanischen Krieges hingestellt zu werden. Es ist kein Wunder, daß auch jetzt wieder mit dieser abgestandenen Geschichtslüge gearbeitet wird, deren dokumentarische Widerlegung leicht wäre. Sobald Fragen des näheren Orients hervortreten, hören wir regelmäßig, daß deutsche Ratschläge in Konstantinopel wirksam sind, um die Türkei in kriegerische Stimmung zu versetzen. Von da ist es nicht weit bis zu Behauptungen wie: daß die anarchischen Zustände in Persien das deutsche Konto belasten, daß wir Unteroffiziere als Instrukteure nach Afghanistan geschickt haben, daß wir unsere Stellung zu verbessern suchen, indem wir die islamitische Welt gegen Europa aufregen. Auch sollen wir eine Intervention in Russisch-Polen vorbereiten, heimliche Verbindungen mit Mulay Hafid unterhalten usw. — alles Unwahrheiten, zu deren Unterstützung auch nicht die geringste Tatsache beigebracht werden kann.

Leider haben wir die Beobachtung zu machen, daß den Treibereien gegen die deutsche Politik in Deutschland selbst hie und da durch Sensationslust Vorschub geleistet wird. In einem Augenblick, da die Fragen des näheren Orients von besonderer Bedeutung sind, gehört eine erhebliche Leichtfertigkeit dazu, um die gänzlich unbegründete Nachricht in die Oeffentlichkeit zu werfen, daß der Botschafter Freiherr von Marschall abberufen und durch den Generalinspekteur Frhrn. von der Goltz ersetzt werden solle. Schlimmer noch ist der Unfug, daß Aeußerungen, die Seine Majestät der Kaiser im Kreise seiner Offiziere getan hat, in unbeglaubigter und willkürlicher Form in die Presse gebracht worden sind. Was der so bestimmt in Umlauf gesetzten Meldung zu Grunde liegt, ist die Besprechung, die der Kaiser in Döberitz am 29. Mai nach dem Exerzieren der vor zwanzig Jahren von dem damaligen Kronprinzen Seiner Majestät dem Kaiser Friedrich vorgeführten „Kaiserbrigade“ abgehalten hat. Diese Besprechung hatte nur dienstliche und militärische Angelegenheiten zum Gegenstand. Sie bezog sich nicht auf politische Tagesfragen, und es ist darin auch nicht von „Einkreisen“ und von „Uns stellen“ die Rede gewesen. Wohl aber hat der Kaiser der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Armee, dem Geiste Friedrichs des Großen getreu, ihren Aufgaben gewachsen bleiben werde.

Gewiß wollen wir alle unsere Augen gegenüber möglichen Gefahren nicht verschließen. Unsere Soldaten tragen nicht an der Mütze den unkriegerischen Sinnspruch des Hildesheimer Kontingents der ehemaligen Reichsarmee: Da pacem, domine, in diebus nostris. Das Bewußtsein unserer Kraft darf uns die Zuversicht und die Ruhe geben, die allein eines großen friedlichen Volkes würdig ist.

Rundschau im Auslande.

Besuch des Kaisers Nikolaus in England.

Einer Londoner Blättermeldung zufolge wird der Kaiser von Rußland in diesem Jahre England nicht besuchen. Der Kaiser hoffe jedoch, der Einladung des Königs im nächsten Jahre Folge leisten zu können.

Das englisch-russische Programm für Mazedonien.

Das Reutersche Bureau erfährt aus London, daß die Antwort Rußlands auf die letzte, Mazedonien betreffende Note des Ministers des Auswärtigen Grey eingegangen ist, und daß der englisch-russische Vorschlag zur Pazifikation Mazedoniens, der mit sehr genauen Einzelheiten und in endgültiger Form ausgearbeitet ist, jetzt im wesentlichen feststeht. Sobald ein endgültiges Einvernehmen erzielt sein werde, würden beide Regierungen sich bemühen, die Zustimmung der anderen Großmächte zu erlangen. Der Entwurf sei eine Vereinigung der ursprünglichen englischen und russischen Vorschläge und enthalte die wesentlichsten Anregungen eines jeden von ihnen. Die Nachricht, daß England und Rußland beschlossen hätten, eine europäische Konferenz einzuberufen, sei unbegründet.

Taft Präsidentschaftskandidat.

Der in Chicago versammelte republikanische Konvent der Vereinigten Staaten hat Taft zum Präsidentschaftskandidaten nominiert. Ueber den Verlauf der Verhandlungen des Konvents sind folgende Nachrichten zu verzeichnen:

Chicago, 18. Juni. Das Resolutionskomitee des republikanischen Konvents unterbreitete dem Parteitag das Parteiprogramm, das eine lange Reihe wichtiger Fragen behandelt und bezüglich der Tariffrage ausführt, die republikanische Partei erkläre sich unzweideutig dafür, daß die Tarifrevision in einer Spezialsession des Kongresses sofort nach dem Amtsantritt des neuen Präsidenten verhandelt werde. Das Parteiprogramm erklärt weiter, das Prinzip des Schutzzolls werde am besten gewahrt durch die Auferlegung solcher Zölle, welche die Differenz zwischen den Produktionskosten des Inlandes und des Auslandes ausgleichen und ferner der amerikanischen Industrie einen angemessenen Verdienst sichern. Weiter wird in diesem Programm ein Minimal- und ein Maximaltarif befürwortet. Dieser soll gegen Länder angewandt werden, die amerikanische Waren unterschiedlich behandeln, der Minimaltarif soll dagegen nicht nur amerikanischen Fabrikanten, Farmern usw. Schutz gegen den Wettbewerb des Auslandes sichern, sondern auch eine hohe Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiter, die den unmittelbaren Nutzen des Schutzsystems genießen, erhalten. Befürwortet wird ferner zollfreier Austausch zwischen den Vereinigten Staaten und den Philippinen mit Einschränkungen nur bezüglich des Tabaks und des Zuckers. Zum Schutz dieser heimischen Interessen befürwortet das Parteiprogramm die Abänderung des Sherman-Antitrustgesetzes zum Zwecke der Erweiterung der Kontrolle seitens der Regierung über die Korporationen. Das Parteiprogramm betont die Riesenfortschritte des Landes unter dem republikanischen Regime. Das Nationalvermögen übertreffe das Englands und aller seiner Kolonieen und sei größer als das Deutschlands und Frankreichs zusammengenommen.

Chicago, 18. Juni. Nach Ablehnung des Minoritätsberichtes des Resolutionsausschusses nahm der Konvent durch Zuruf den Majoritätsbericht an, der die von Taft und Roosevelt befürwortete Plattform beantragt. Der Punkt dieser Plattform, welcher sich mit den Trusts beschäftigt, tritt für Gesetze ein, die die Kontrolle des Bundes über die Trustgesellschaften erhöhen und eine erweiterte Offenlegung der Geschäftsführung derjenigen Gesellschaften sichern, die am zwischenstaatlichen Handel beteiligt sind und die Möglichkeit haben, ein Monopol auszuüben. Ferner empfiehlt die Plattform eine Revision des Zolltarifs durch eine besondere Session des Kongresses, die unmittelbar der Einführung des nächsten Präsidenten folgen soll. Die Plattform erklärt, die richtige Schutzzollpolitik, die am besten dem Auslande gegenüber aufrecht erhalten werden könne und mit einem angemessenen Nutzen für die amerikanischen Industrieen verbunden sei, liege in der Errichtung eines Maximal- und eines Minimaltarifes. Der erstere soll Anwendung finden bei ungleicher Behandlung amerikanischer Waren seitens des Auslandes, der Minimaltarif soll das Normalmaß des Schutzes der amerikanischen Produktion bilden. Bezüglich der Umlaufsmittel spricht die Plattform die Billigung der jüngsten Gesetzgebung aus und rät zu weiteren Gesetzen, welche den Geldmittelumlauf elastischer machen und ihn mehr den Bedürfnissen des Landes anpassen sollen, auch solle bei diesen Gesetzen darauf Bedacht genommen werden, die Schwankungen des Zinssatzes zu vermindern, während jeder Dollar so gut wie Gold sein müsse. Ferner wird die Zulässigkeit von Frachtabkommen der Eisenbahnen unter Zustimmung der Kommission für zwischenstaatlichen Handel empfohlen, und schließlich schlägt die Plattform ein Gesetz vor zur Verhütung der übermäßigen Ausgabe von Aktien und Bonds seitens der Eisenbahnen.

Chicago, 18. Juni. Nachdem der republikanische Konvent die Platform angenommen hatte, begann die Aufstellung der Kandidaten seitens der Staaten in alphabetischer Reihenfolge. Illinois nannte Cannon, Indiana Fairbanks, New York Hughes, der nur mit schwachen Beifallsbezeigungen aufgenommen wurde. Die Galerieen, ungeduldig, Taft genannt zu hören, unterbrachen die Sprecher. Als Ohio endlich Taft nominierte, erfolgte eine Szene größter Begeisterung, und 25 Minuten dauerte das Flaggenschwingen, die lauten Zurufe und die Lieder.

Chicago, 18. Juni. Die Stimmabgabe für die Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten im republikanischen Nationalkonvent ist folgende: Taft erhielt 702 Stimmen, Hughes 63, Cannon 61, Fairbanks 40, Knox 68, Lafollette 25, Fowaker 16, Roosevelt 3 Stimmen. Die Nominierung Tafts erfolgte dann einmütig. Der Konvent vertagte sich sodann bis zum Freitag 10 Uhr Vormittags.

Chicago, 18. Juni. Nach einer die ganze Nacht währenden Sitzung gewannen die Anhänger Tafts in dem zur Beratung der Resolutionen ausgesetzten Ausschuß des republikanischen Nationalkonvents den Sieg, indem alle Punkte in der Plattform, die von Taft und Roosevelt befürwortet worden waren, zur Annahme gelangten. Insbesondere wurde auch der Punkt in der Plattform genehmigt, der ein Gesetz empfiehlt, nach welchem die Arbeiterorganisationen bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nur bundesgerichtlichen Verordnungen unterworfen sind, die nach ordnungsmäßiger Vernehmung beider Parteien beschlossen wurden. Ausnahmen sollen nur Fälle bilden, wo ein nicht wieder gut zu machender Schaden aus einem Verzuge entstehen könnte.

Washington, 19. Juni. Als Präsident Roosevelt die telegraphische Meldung von der Nomination Tafts zum Präsidentschaftskandidaten erhielt, sagte er: Man muß das Land in der Tat hierzu beglückwünschen. Ich kenne Taft seit vielen Jahren sehr genau und hege ganz besondere Wertschätzung für ihn, weil wir während der ganzen Zeit, in der wir zusammenarbeiteten, für dieselben Ziele und Ideale tätig gewesen sind, und ich glaube nicht, daß im ganzen Lande ein Mann gefunden werden kann, der so wohl ausgerüstet wäre zu dem Amt des Präsidenten. Er ist nicht allein vollständig frei von Furcht, vollständig frei von Sonderinteressen und ein Mann von aufrechter Gesinnung, er besitzt auch eine genaue Kenntnis dessen, was der Nation nach innen und nach außen not tut, und hat die weitestgehenden Sympathieen bei allen seinen Mitbürgern.

Washington, 19. Juni. Kriegssekretär Taft tritt mit dem heutigen Tage von seinem Posten zurück.

Porto deutscher Briefe in China.

Die Deutsche Verkehrs-Zeitung meldet: Die deutschen Postanstalten in China haben ermäßigte Taxen für Briefsendungen bisher nur in ihrem gegenseitigen Verkehr und im Verkehr mit dem Schutzgebiete Kiautschou angewendet, und zwar gilt hier ein Tarif, der in Anlehnung an den chinesischen Inlandstarif aufgebaut ist. In allen übrigen Beziehungen, also auch im Verkehr mit Deutschland, wurden dagegen die Taxen des Weltpostvereins erhoben. Von der Einführung ermäßigter Portosätze für die zwischen Deutschland und den deutschen Postanstalten in China ausgetauschten Briefsendungen war deutscherseits bisher hauptsächlich aus dem Grunde abgesehen worden, weil damit gerechnet werden konnte, daß China in absehbarer Zeit dem Weltpostverein beitreten werde. Nachdem sich diese Erwartung indes nicht erfüllt und China seinen Beitritt zum Weltpostverein bis auf weiteres vertagt hat, werden die deutschen Postanstalten in China — in Erfüllung eines Wunsches, den die in China ansässigen Deutschen seit langer Zeit gehegt haben — vom 1. Juli ab in den Bereich des deutschen Kolonialbriefportos einbezogen werden, so daß Briefsendungen jeder Art zwischen Deutschland, den deutschen Schutzgebieten und den deutschen Postanstalten in Marokko einerseits und den deutschen Postanstalten in China anderseits in Zukunft den im wesentlichen den Taxen des inneren deutschen Verkehrs entsprechenden Portosätzen des deutschen Kolonialverkehrs unterliegen. Für den Verkehr der deutschen Postanstalten in China mit dem Schutzgebiete Kiautschou ist jedoch der bisherige besondere Tarif bestehen geblieben.

Für Briefsendungen jeder Art aus Deutschland nach den deutschen Postanstalten in China (Amoy, Kanton, Futschau, Hankau, Itschang, Nanking, Peking, Schanghai, Swatau, Tientsin, Tschifu, Tschinkiang, Tsinanfu, Weihsien) gelten vom 1. Juli ab folgende Taxen:

Briefe (frankiert)	bis 20 Gr.	10 ₰
	über 20 bis 250 „	20 „
Postkarten (frankiert)	einfach	5 „
	mit Antwort	10 „
Drucksachen	bis 50 Gr.	3 „
	über 50 „ 100 „	5 „
	„ 100 „ 250 „	10 „
	„ 250 „ 500 „	20 „
	über 500 Gr. bis 1 Kilogr.	30 „
	über 1 „ 2 Kilogr.	60 „
Warenproben	bis 250 Gr.	10 „
	über 250 „ 350 „	20 „
Geschäftspapiere und zusammengepackte Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere	„ 250	10 „
	über 250 „ 500 „	20 „
	500 Gr. „ 1 Kilogr.	30 „
	1 „ 2 „	60 „

Die neuen Portosätze für eingeschriebene Briefe gelten auch für Briefe mit Wertangabe; die Versicherungsgebühr von 24 ₰ für je 240 ℳ bleibt jedoch unverändert.

Marokko.

Wie aus Casablanca gemeldet wird, erfolgte die Ernennung der Entschädigungskommission mit Einstimmigkeit. Entschädigungsforderungen können bis zum 20. Juli d. J. eingebracht werden.

Von anderer Seite liegen folgende Nachrichten vor:

Tanger, 18. Juni. In einer Versammlung der Behörden, der Ulemas und der Bürgerschaft von Tetuan wurde gestern abend Mulay Hafid als der einzig rechtmäßige Sultan von Marokko anerkannt. Der Pascha von Tetuan erklärte hierauf, er füge sich dem Willen des Volkes. Die Ruhe wurde nirgends gestört. — Es bestätigt sich, daß Buchta ben Bagdadi, seine beiden Brüder und 17 Notable des Stammes der Ulad Djama wegen eines entdeckten Komplotts gegen Mulay Hafid unter starker Bedeckung von Fez nach dem Gefängnis von Marrakesch gebracht worden sind. — Es verlautet, daß Mulay Hafid gestern abend auch in Larache als Sultan anerkannt worden ist.

Frankreich und China.

Aus Paris meldet die Agence Havas: Die chinesische Regierung hat ihr Bedauern über die Grenzzwischenfälle und ihren Dank für die französische Unterstützung bei der Unterdrückung der Unruhen in China ausgesprochen und schlägt eine Untersuchung der Zwischenfälle vor. Wie es heißt, ist Frankreich bereit, sich mit einer solchen Untersuchung einverstanden zu erklären.

Arbeiterfürsorge- und Wohlfahrtseinrichtungen der Firma Friedrich Krupp, A.-G., Essen Ruhr.

(Schluß.)

Die jüngste in der Reihe der Kolonieen, die man als eine Art Modellanlage im Gebiete der Arbeiterfürsorge ansehen kann, da sie unter Zuhülfenahme der modernsten Errungenschaften angelegt wurde, ist die Kolonie Margaretenhof der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen. Der Bau dieser Arbeiterkolonie wurde im Sommer 1903 in Angriff genommen. Die Häuser sind durchgehends im Cottagesystem erbaut und je nach Größe für eine bis vier Familien bestimmt. Zu jeder Wohnung gehört ein Keller, ein Trockenboden, und fast überall ist ein Garten, wenigstens aber, wie bei den Mehrfamilienhäusern, ein Hofraum vorhanden. Auch ist in der Kolonie für Stallanlagen, in denen Schweine, Ziegen, Kaninchen und Hühner gehalten werden können, gesorgt. Ein besonderer Reiz der Häuschen liegt darin, daß sie über eine Vorder- oder Hinterveranda verfügen. Der Mietpreis ist im Gegensatz zu den fortwährenden Steigerungen der Neuzeit außerordentlich niedrig zu nennen. Er beträgt für den Raum durchschnittlich jährlich 60 bis 65 ℳ; eine dreiräumige Wohnung stellt sich daher auf 180 bis 195 ℳ, eine vierräumige auf durchschnittlich 260 ℳ, eine fünfräumige auf 330 ℳ. Kolonial- sowie Manufakturwarenverkaufsstellen und eine Bierhalle befinden sich innerhalb der Kolonie, die auch über einen mit Bäumen bepflanzten ansehnlichen Marktplatz verfügt.

Von besonderem Interesse dürften die Schlafhäuser in Margaretenhof sein, von denen hier zurzeit drei im Betriebe sind. In den beiden älteren Schlafhäusern, die im Jahre 1904 bezw. 1905 fertig gestellt wurden, befinden sich zusammen mit dem Portierzimmer 220 Betten. Das neueste Schlafhaus, vom Juli 1906, hat in allen Stockwerken neben Einzelzimmern Kabinen und enthält insgesamt 313 Betten. Jedes Zimmer hat elektrisches Licht und Dampfheizung. Auf dem Flur befindet sich ein Gesellschaftszimmer, in dem Abends Zeitschriften und Spiele ausgelegt werden, ferner viele Nebenräume, u. a. auch Trockenschränke für solche Wäsche, die von den Insassen selbst gewaschen wird. Die Bewohner bezahlen pro Tag einschließlich voller Verpflegung im Speisehaus für ein Zimmer mit einem Bett 1,50 ℳ, für ein Zimmer mit zwei oder drei Betten je 1,40 ℳ, mit vier Betten je 1,35 ℳ und für eine Kabine nur 1,20 ℳ.

Es dürfte nicht unwillkommen sein, einen Blick in das Speisehaus der Kolonie zu werfen. Der Speisesaal verfügt über Sitzplätze für 300 Personen. Der erforderliche Dampf für die sechs Dampfkochkessel der Küche wird von einer eigenen Dampfkesselanlage geliefert; eine Reihe von Wärmschränken dienen zur Warmhaltung der Speisen bis zum Servieren. Mit Ausnahme von Fleisch und Wurst, welche in Portionen ausgeteilt werden, werden alle Speisen in großen Gefäßen gereicht, aus denen sich die Speisenden nach Wunsch bedienen können. Komplette Kaffeeportionen mit Brot und Butter kosten je 20 ₰. Das Mittagessen besteht aus Suppe, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln; es kostet 45 ₰, das warme Abendessen 40 ₰.

Von dem Wirtschaftsbetriebe der Werksangehörigen bieten uns die Kruppschen Konsumanstalten ein Bild. Diese Anstalten liefern nicht nur gute und preiswerte Lebensmittel, sondern auch Manufakturwaren und sonstige Gebrauchsgegenstände. Der erzielte Gewinn fließt den Käufern am Schlusse jedes Geschäftsjahres in Form eines Rabattes wieder zu, der in den letzten Jahren 8 pCt. ausmachte. In Essen befinden sich eine Zentralverkaufsstelle mit 57 Zweigverkaufsstellen, sowie 18 kleineren Ausgabestellen. Dazu gehören zwei Schlächtereien, eine Mühle und Bäckerei, ein Gasthof, ferner Bierhallen, Kaffeeschenken, Eisfabriken, Kaffeebrennereien, Schneider- und Schuhmacherwerkstätten, sowie eine Plättanstalt. Die Zahl der Essener Kontobuchinhaber betrug im Anfang des Jahres 1907 rund 29 000. Für die Größe des Betriebes ist bezeichnend, daß in den beiden Schlächtereien der Konsumanstalt im Jahre 1906 über 25 000 Tiere verarbeitet wurden. In der den höchsten technischen und hygienischen Ansprüchen genügenden, za. 350 Quadratmeter umfassenden großen Bäckerei betrug die tägliche Durchschnittsproduktion im Januar 1907 12 000 Stück Roggen- und Weizenbrote und 47 000 Stück Kleingebäck. Der Verbrauch an Eiern belief sich im Jahre 1906 im ganzen auf 146 000 Stück.

Zur Pflege des geistigen Lebens der Arbeiter wurde im Mai 1899 eine Bücherei, die Bücherhalle begründet. Man begann mit za. 8000 Bänden, heute übersteigt die Anzahl der Bände 50 000. Wie sehr sich die Einrichtung des Zuspruchs von Arbeitern und Beamten erfreut, beweist die Tagesausleihe von za. 1000 Bänden; 79 pCt. wurden von Arbeitern entliehen. Zur Erholung und Unterhaltung der Arbeiter wurde von F. A. Krupp der Kruppsche Bildungsverein ins Leben gerufen: Konzerte, wissenschaftliche Vorträge, Ausflüge und gesellige Abende der verschiedensten Art bilden das Programm; sogar eine Zeitschrift Nach der Schicht wird von dem Verein herausgegeben. Aus Kruppschen Arbeitern besteht ferner der Gesangverein „Gemeinwohl“. Weiter wurde das städtische Orchester von F. A. Krupp verpflichtet, an je einem Wochentage in den Kolonieen zu spielen. — In diesem Zusammenhange sei auch das Werkmeisterkasino und das Beamtenkasino, das F. A. Krupp seinen Angestellten in Essen bauen ließ und persönlich übergab, erwähnt. Wie bei allen Gründungen das Allgemeinwohl zum Ausdruck kam, so steht es auch hierbei in erster Linie. Krupps eigene Worte bei Gelegenheit der Eröffnung waren: er habe es stets vermißt, daß ein Vereinigungspunkt für seine Beamten nicht vorhanden gewesen sei; er beabsichtige daher, mit dieser neuen Einrichtung vor allem das Gefühl der Zusammengehörigkeit bei seinen Beamten zu stärken und selbst dabei Gelegenheit zu haben, häufiger, als es bisher der Fall gewesen sei, mit seinen Beamten und Mitarbeitern zusammenzukommen, um hier in zwanglosem Verkehr und auf dem Fuße der Gleichberechtigung einander näherzutreten. — Von weiteren Einrichtungen sind besonders erwähnenswert der Essener Turn- und Fechtklub, dessen Gründer Herr F. A. Krupp war. Ein überaus stattliches Heim ließ er für die dem Rudersport ergebenen Vereinigungen errichten; es ist „das Bootshaus“ in reizender Lage an den Ufern der Ruhr, in unmittelbarer Nähe seines Wohnhauses, der Villa Hügel. Diese Einrichtungen offenbaren einen weiteren Zug der Persönlichkeit F. A. Krupps; sie lassen ihn auch als Freund und Gönner des Sports erkennen. Obwohl selbst kein Sportsmann, war F. A. Krupp doch auf allen Gebieten des Sports beschlagen; er ritt, ruderte, radelte, hantierte das Florett und die Keule, spielte Tennis, und zwar alles das nicht oberflächlich, sondern gründlich, wie er alles, was er unternahm, betrieb. In der Sportwelt weiß man, daß das Aufblühen der Kieler Regatten ihm zum großen Teil zu verdanken ist. Beruhen doch die berühmten Kruppschen Kieler Bauten, wie die Badeanstalt, in deren oberen Räumen der Kaiserliche Jachtklub sein Heim hat, auf seinen Sportsinteressen. Und als die Kieler Woche sich mehr und mehr in der Sportwelt zu einem internationalen Ereignis herausgebildet hatte, als Gäste aus hohen und höchsten Kreisen die Neuerung begrüßten, kam Krupp dem Bedürfnis nach einer dem verwöhntesten Geschmack genügenden Unterkunft durch Erbauung des „Logierhauses“ entgegen, eines Bauwerkes, das an Eleganz und Geschmack seinesgleichen sucht. Es sei bei diesem Hinweis auch an den vornehmen Kruppschen Hotelbau in Essen, den Essener Hof erinnert, der in erster Linie für die Geschäftsfreunde der Firma bestimmt ist.

Im Gebiete der Krankenkassen, Hülfskassen und sonstigen Unterstützungseinrichtungen sind die Kruppschen Leistungen weit ausgedehnter, als es sonst bei gesetzlichen Kassen der Fall ist. Ferner dienen besondere Fonds und Einrichtungen der Firma zur Unterstützung der Leistungen der Krankenkasse. So gewährt die Firma Zuschüsse zum Krankengelde in besonderen Fällen der Pflege im Erholungshause. Dispositionsfonds stehen zur Verfügung für Barunterstützungen, Lieferung unentgeltlicher Krankenkost u. a. m. Um ein Bild aus der Praxis der Versorgung eines Kruppschen Arbeiters im Krankheitsfalle zu geben, sei erwähnt, daß der unverheiratete Arbeiter erhält: 1. Bei häuslicher Pflege neben freier ärztlicher Behandlung und Arznei vom dritten Tage der Krankheit ab an Krankengeld 60 pCt. seines krankenversicherten Arbeitsverdienstes; beträgt letzterer z. B. 5 ℳ, so erhält der Arbeiter 3 ℳ für den Tag. 2. Bei Anstaltsverpflegung erhält er unentgeltliche Pflege und Behandlung und außerdem 25 pCt. seines krankenversicherten Arbeitsverdienstes, also bei 5 ℳ 1,25 ℳ für den Tag. Bei verheirateten Arbeitern tritt eine wesentliche Erhöhung, die steigend je nach der Anzahl der Kinder ist, ein. Die Arbeiterpensions, Witwen- und Waisenkasse verfügt über ein Vermögen von $18\frac{1}{4}$ Mill. Mark; die Mitgliederbeiträge betragen $2\frac{1}{2}$ pCt. des Arbeiterverdienstes, sobald er $6\frac{2}{3}$ ℳ für den Arbeitstag oder 2000 ℳ für das Jahr nicht übersteigt. Die Firma steuert ihrerseits zur Erhöhung der Einnahmen der Kasse eine Summe bei, welche den gesamten Beiträgen der Mitglieder gleichkommt. Pensionsberechtigungen beginnen im Falle der Dienstunfähigkeit bereits nach 20 Jahren, bei besonders schwerer Arbeit schon nach 15 Jahren; die pensionsberechtigte Dienstzeit zählt vom zurückgelegten achtzehnten Lebensjahre ab. Im Jahre 1906 waren zu versorgen: 1937 männliche Personen, 1340 Witwen mit 635 Kindern und 114 Vollwaisen. Sie erhielten an Pensionen 1 825 494 ℳ. Seit dem 1. Januar 1885 hat die Kasse rund 16 Mill. Mark an Pensionen bezahlt. Ferner besteht eine Beamten-Pensions-, Witwen- und Waisenkasse. Das Vermögen der Kasse ist annähernd $7\frac{4}{5}$ Mill. Mark. Die Mitgliedschaft ist für alle Beamten mit einem Diensteinkommen von mehr als 2000 ℳ obligatorisch. Seit dem Jahre 1890 zahlte diese Kasse an Pensionen $3\frac{3}{4}$ Mill. Mark aus. Außerdem existieren Unfallversicherungen der Beamten, Arbeiter- und Invalidenstiftungen und ein Lebensversicherungsverein. Bemerkenswert ist insbesondere die Spareinrichtung der Firma. Es ist dies eine von Herrn F. A. Krupp ins Leben gerufene Institution für die Arbeiter und unteren Beamten; sie beruht auf der Grundlage absoluter Freiwilligkeit sowohl in Bezug auf die Höhe der Beiträge, die sich innerhalb der Grenze von 1—20 ℳ für die vierzehntägige bezw. 2—40 ℳ für die Dauer der monatliche Lohnperiode bewegen, als auch für die Dauer der Sparbeiträge. Demnach wird auf Antrag regelmäßig ein Teil der Lohnbezüge einbehalten und dem Sparer mit 5 pCt. verzinst. Die gesamten Gelder werden von der Firma bei der städtischen Sparkasse gegen $3\frac{1}{2}$ pCt. angelegt, die den Sparern mehr vergüteten $1\frac{1}{2}$ pCt. gewährt die Firma aus eigenen Mitteln. Ein weiteres sechstes Prozent der gesamten Sparguthaben verteilt die Firma alljährlich an die Sparer in der Form von Prämien, und zwar je eine von 500, 300 und 100 ℳ, die übrigen von je 50 ℳ; sie werden in der Weise ausgelost, daß auf je 25 ℳ Sparguthaben ein Los entfällt. In welcher hervorragenden Weise diese Einrichtung wirkt, erhellt die Tatsache, daß die Zahl der Sparer im Geschäftsjahre 1906/1907 10 746 betrug, deren Guthaben sich auf 3 052 296 ℳ beläuft.

H. A.